

Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten
Herausgeber: Bernhard Otto
Band: 3 (1781)
Heft: 16

Artikel: Von dem Gebrauch der Seidelbastrinde
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-543607>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Noch die einen und andern diese Preise betreffenden Verfugungen können in dem dritten Stück unserer gesellschaftlichen Verhandlungen S. 41 u. f. nachgesehen werden.

Wir ersuchen alle unsere Mitglieder, die Herren Geistlichen jeder Gemeinde, so wie jeden Freund des Vaterlandes und nützlicher Anstalten, diese Nachricht unter den Landleuten seiner Gegend bestmöglichst auszubreiten, ihnen zu Erklärung derselben, wo es nöthig, behilflich zu seyn, und sie zur Bewerbung um die ausgesetzten Prämien, nach den preiswürdigen Absichten einer Hochweisen Landes Regierung, zu ermuntern.

Von dem Gebrauch der Seidelbastrinde.

Der Seidelbast, Daphne Laureola wird hin und wieder bei uns wildwachsend angetroffen, und seine Rinde kann als ein Exotorium statt der Ecorce de Garon des Herrn le Roy mit gutem Nutzen, und in allen denen Fällen, wo sonst Fontanellen dienlich sind, gebraucht werden. Die Anwendung dieser Rinde ist folgende: Man nimmt von der frischen Rinde, oder der in Essig weichgemachten, getrockneten Rinde; je nachdem man einen stärkeren oder geringern Fluss, Exution nöthig findet; ein, zwei, oder drei Stückgen, so etwa einen Zoll lang und drei bis vier Linien breit sind, legt sie neben einander, doch nicht gar zu nahe, auf den Arm, Schenkel, oder die Wade, befestigt sie mit einem Pflaster oder Binde. Den folgenden Tag thut man die Rinden weg, bedeckt die wundwerdenden Stellen mit einem Blatte von Ephew Kohl, oder Mangold. Bei einem folgenden Verbande werden die Zwischenräume, welche noch nicht angegriffen sind, mit Rinde belegt. Denn kommt die Reihe wieder an die ersten Stellen, u. s. w.; und so fährt man mit den Rinden, und den erweichenden Mitteln fort, wie es

die Beschaffenheit des gereizten Theils erfodert. Die Oberhaut ist bei dieser Behandlung gemeiniglich den dritten oder vierten Tag schon weggezogen; den fünfzehnten Tag geht die Rothe tiefer in die Haut hinein, und ist das Fließen da. Ohne das Buch des Herrn le Roy abzuschreiben, in welchen Fällen diese Rinde zu gebrauchen sey, denke man nur nach, wenn es die Anzeige erfordere, scharfe Säfte, welche sich in einem innwendigen Theile anhäufen wollen, oder auch einen äußern Theil mit Beschwerde einnehmen, an einen unschädlichen Ort hinzuleisten, und zu einem etwelchen Ausfluss zu bringen, so wird man für sich selbst die Fälle bestimmen können, in welchen dieses Mittel vorzukehren ist. Herr le Roy will es den Fontanellen vorziehen, weil diese nur langsamer und unmerklicher wirken, und aus diesen Kunstgeschwüren gern wildes Fleisch hervorwachse. Er ziehet sie auch, und darinn mit Grunde, dem langen Gebrauch der Blasenspflaster vor, weil sie nicht, gleich diesen, Beschwerden in den Harnwegen verursachen können. Dieses Mittel ist aber nicht neu, weil die Rinde schon von ältern Aerzten zum Blasenziehen gebraucht worden ist. Und die Wurzel zogen sie in Augenkrankheiten als ein Haar seil durch die Ohren. Mit den gequetschten Blättern, so zum Blasens ziehen auf den schmerzhaften Ort gelegt wurden, sind Hustwehen geheilet worden: Ich erinnere mich auch, daß ich auf dem Lande bei einem delirirenden Kranken, in Ermanglung eines Spanisch-Mückenpflasters, vermittelst der zerstoßnen und mit Sauerkeig vermischtten Rinde, in wenigen Stunden eine erleichternde Ableitung habe bewirken können; er bekam aber dadurch an der Wade mehrere Enzündungen und Schmerzen, als ein gewöhnliches Blasenziehendes Mittel niemals verursacht.

S. Dr. Schinz, Anleit. zu der Pflanzenkennniß &c. S. 92